



Männedorf, den 2. Mai 2020

Liebe Gemeinde

Nun ist es soweit, die ersten Geschäfte sind wieder offen und alle sind gespannt, was jetzt geschieht. Es kommt mir vor, als würde das Tor zur Weide einen Spalt weit geöffnet und als würden die Schafe einer grossen Herde sich alle gleichzeitig durchzwängen wollen.

Ich denke, es ist gut, wenn wir uns bescheiden den neuen Öffnungen annähern und weiter gut zu uns Sorge tragen. Wir haben bisher sehr gut zu uns geschaut und hatten Gott sei Dank keine grossen Erkrankungen. Lasst uns auch weiter gut auf uns Acht geben, so dass wir diese Zeit unbeschadet überstehen. Danke, dass ihr einander dazu ermutigt und euch auch weiterhin gegenseitig unterstützt.

Was wir tun können

Ich gebe es zu: Ich mag keine Spaziergänge, diese kleinen Runden mit gemütlichen Schritten machen mich meist eher müde und an ein wirkliches Ziel kommt man ja auch nicht. Von hier nach dort und wieder zurück finde ich nicht so spannend. Es sei denn, ein Freund begleitet mich. Mit ihm während des Spazierens zu sprechen, ist wohltuend und regt zu neuen Gedanken an. Doch das ist aktuell ja nur schlecht möglich, denn auch ich begrenze meine Sozialkontakte. Weshalb nicht einmal ganz bewusst mit Jesus spazieren gehen? Wir könnten ihn mit einem kurzen Gebet einladen, dass er uns auf unserem Weg begleitet. Und dann machen wir uns mit ihm auf den Weg, erzählen ihm, was uns beschäftigt, teilen mit ihm, was wir gerade sehen und erzählen uns gegenseitig unsere Wünsche. Eine Stunde so mit Jesus unterwegs sein, mit ihm «ä chli ploudere» wie Andreas Rötliberger an einem Vortrag im Mittwoch-Kafi meinte, um zu spüren, dass Jesus bei uns ist. So gesehen haben wir in Jesus nicht nur den Mensch gewordenen Gott, sondern auch einen besonderen Freund.

Aus der Gemeinde

„Bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Nehemia 8,10

Ein Wort gegen Corona – Ängste! Es wurde mir vor einigen Jahren von einer lieben Mitschwester bei einer unangebrachten Kritik zum Trost auf den Weg gegeben. Es hat mich seither schon so oft aufgemuntert, dass ich es gerne weiterempfehlen möchte. Möge es da und dort als Lichtblick wirken!

Dorothe Bachmann

Wie wir Corona-Tage erleben

„Braucht ihr auch noch etwas?“ ruft uns unsere Tochter aus der Migros an. „Und David hat dann für euch extra einen Zopf gebacken ...!“ Das freut uns bereits am Morgen.

Etwas später spazieren wir - Abstand haltend - dem Waldrand nach und werden auffallend freundlich von Vorbeigehenden gegrüsst. Ein Pärchen sitzt am Wegrand und ihre Rucksäcke stehen daneben: Sie geniessen ihre persönliche Corona-Auszeit, stossen mit vollen Weingläsern an ...

Dann entdecken wir ein kleines Kindervelo neben einem grössern und dahinter auf einer Bank ein Vater, der mit seiner kleinen Tochter Zvieri isst ...
So viele Väter haben nun mehr Zeit für ihre Kinder!

Ganz überraschend klingelt am Abend eine alleinstehende Frau an unserer Haustüre: Sie möchte einfach mit jemandem im Gespräch sein ...! Und eine Nachbarin erkundigt sich, wie es uns und unserer Gesundheit geht.

So erleben wir - gerade auch in persönlich herausfordernder Zeit - viel an Aufstelligem und sind Gott dankbar für Menschen, die mit uns unterwegs sind.
Käthi und Thed Witzig

Seelennahrung von Rolf Wüthrich

Unterdrückt durch die Ägypter hoffte das Volk auf Befreiung (Exodus). Und tatsächlich: Gott befreite sein Volk! Er führte es durch das Meer und durch die Wüste. Tagsüber zeigte er ihnen den Weg ins gelobte Land durch Wolken- und in der Nacht durch Feuersäulen.

Gott hilft von oben und so zeigen noch heute manche mit dem Finger gegen den Himmel, und geben zu verstehen woher Hilfe kommt. Diese Art der Frömmigkeit entspricht der christlichen Spiritualität von oben.

Neben ihr gibt es auch noch die Spiritualität von unten. Sie betont, dass Gott durch seinen Heiligen Geist in uns Wohnung genommen hat und wir sein Tempel sind (1Kor 3,16).

Die *Spiritualität von oben* setzt bei den Idealen an, die wir durch das Lesen der Bibel entdecken. Sie geht davon aus, dass wir durch den frommen Wandel auf Gott zugehen und in der Liebe wachsen. Die Grundfrage der Spiritualität von oben lautet: Wie hat ein Christ zu sein? Was muss ein Christ tun und welche Haltung soll er verkörpern? Wie kann er Jesus «ähnlicher» werden?

Die *Spiritualität von unten* geht davon aus, dass Gott *in* uns wohnt. Es ist weniger ein Weg der Tugenden, sondern ein Weg über unsere Schwächen und Krisen. In unserer Unfähigkeit, an dem Punkt, wo wir selbst nichts mehr tun können, stossen wir auf Gott. Inmitten unserer Dunkelheit wird es plötzlich wie von selbst hell und wir spüren das Feuer Gottes, das in uns brennt. Dieses Feuer in uns spüren wir oft in den Stunden, wo wir selbst nichts mehr in der Hand haben. Und es bleibt in uns, unabhängig welchen Weg wir wählen oder welche Entscheidungen wir treffen.

Gott ist durch seinen Heiligen Geist in uns und sein Feuer gilt es jeden Tag neu zu entdecken. Vielleicht spürst Du es jetzt auf besondere Weise, jetzt, wo alles ein bisschen anders ist und wir so wenig in der Hand haben.

Heiliger Geist, rühr mein Herz an, mach mich zum Lob bereit. Wirke in uns und durch uns heute und alle Zeit. GB 260

Wir wünschen Euch eine reich gesegnete Woche und Freude im Gotteslob.

Rita Brenna, Bezirksvorstand Vorsitzende und Rolf Wüthrich, Gemeindepfarrer